

Kirchenumbau St. Laurentius Obrigheim

Liebe Mitchristen, sehr geehrter Herr Pfarrer, Pfarrgemeinderatsmitglieder, liebe damals vor 25 Jahren Mitverantwortlichen!

Vor mittlerweile einem viertel Jahrhundert wurden die Arbeiten an der Kirche St. Laurentius, am Pfarrhaus und am Pfarrsaal abgeschlossen. Niemals hätte ich daran gedacht, einmal in einem Gottesdienst, über die damaligen Arbeiten zu berichten.

Vieles wurde darüber in Niederschriften bei der Einweihung der umgebauten Kirche in Wort und Bild (RNZ, Konradsblatt) veröffentlicht. Aber es gibt gerade außerhalb den offiziellen Zeilen Ereignisse und Begebenheiten, die so einen Umbau der Kirche und des Pfarrzentrums begleitet haben.

Warum wurde dies so beschlossen? Das so erarbeitet? Jenes während des Baus verändert? Wieso Pläne auf diese Weise aufgestellt und dann wieder verworfen? Gab es Streit? Auseinandersetzungen? Was schlummerte damals unbekannt im Untergrund, war hinter dem Putz verborgen? Welchen Sinn haben die neu angeschafften sakralen Gegenstände?

(Beteiligte)

In Freiburg stand zu jener Zeit Erzbischof Dr. Oskar Saier der Erzdiözese vor. Domkapitular und für die Finanzen zuständig war Dr. Otto Bechthold, geboren in Buchen-Rintschheim, mit dem ich freundschaftlich verbunden war.

Vom Erzbischöflichen Bauamt war Baurat Egmont Reis der Planer der neuen Kirche unterstützt von den Bauingenieuren Hartel und Eisele, die örtliche Bauleitungen hatten für das Pfarrhaus, gebaut 1982, und den Umbau des Kindergartens und Pfarrsaals (1988) Architekt Volker Hoffmann, Obrigheim, für die Kirche St. Laurentius, Architekt Alois Feuerstein, der Bruder des Künstlers Valentin Feuerstein, der die Kirchenfenster gestaltete, dessen Sohn Christoph das Deckengemälde in der Apsis schuf, alle aus Neckarsteinach.

Verantwortliche für die Katholische Pfarrgemeinde Obrigheim waren Pfarrer Gerhard Hönig bis zu seiner Verabschiedung am 18.10.1987, danach Pfarrer Rudolf Hauck und Hermann Schürle als Pfarrgemeinderatsvorsitzender, mit dabei viele ehrenamtliche Helfer im Pfarrgemeinderat, Stiftungsrat und Kirchenmitglieder. (ab 1990 war Norbert Zierlein PGRV)

(Grundstücke)

Die beteiligten Eigentümer zwischen Heitersgasse, Kirchgasse, Hauptstrasse und Verlauf des Heiligenbachs (Heiligenbachstrasse) waren:

Die verstorbene Anna Ludäscher, deren Grundstück auch heute noch so wie damals besteht. Dann der Pfarrgarten (heute der Bereich des Kindergartens und des Pfarrsaals), er war zur Heitersgasse hin mit einer Sandsteinmauer eingefasst. Vom ehemaligen Pfarrer Strebel ist der Satz überliefert: „Noch eine Lage drauf, der Türk schaut mir immer noch rein“. Der Nachbar des Hauses in der Heitersgasse gegenüber dem Pfarrgarten sollte nicht zu viel sehen. Es folgten die Grundstücke Wittmann/Seibert mit Scheune, das Pfarrhaus mit Remise, anschließend das Anwesen Karl Ernst I (Steckeles Karl) und Fritz Brum in Stockwerkseigentum, die so genannte Zehntscheune, wie auch bei Volpp/Matthe und Pfarrpfünde; im oberen Stock, dort wohnte die Fam. Bittler mit ihrer Schuhwerkstätte im Hof. Diese wurde später für die Jugendarbeit (Bernhardusheim) umgebaut, dazu die aufgeteilte Scheune, dann die Kirche, anschließend in der Kirchgasse das Haus Bernhard

(Julchen, war eine Zeit lang Messnerin), danach die Gärten von Brum und Ernst und das Grundstück der politische Gemeinde, der Farrenstall, mit der Wohnung im Obergeschoß von Familie Eugen Hoffmann. Das Anwesen wurde später mit dem jetzigen Alfred-Delp-Platz getauscht, heute steht dort die Katholische Verrechnungsstelle, ein Gebäude der Pfarrgemeinde Obrigheim, eingeweiht am 12. November 1995.

(Neuordnung)

Am Ende eines langwierigen Prozesses waren in diesem Bereich nur noch drei Eigentümer nach der Neuordnung vorhanden:

Die Pfarrgemeinde, die Erzdiözese Freiburg (Pfarrhaus) und politische Gemeinde (Alfred-Delp-Platz) Die Nutzung dieses Platzes durch die Kirchengemeinde ist vertraglich geregelt, ebenso die Verkehrssicherungspflicht (Stellplätze und Treppenaufgänge).

(Geschichte)

Die Anfänge reichen weit zurück. Wie soll das neue Ortsbild gestaltet werden? Von „Klein-Manhattan“ (Fußgängerhochzone) war die Rede, bis endlich ein Konzept der politischen Gemeinde stand. Der Bebauungsplan „Alter Ortskern“ der Gemeinde Obrigheim, vom 2. Juli 1971, sah in dem Areal eine Gemeinbedarfsfläche für die Kath. Kirchengemeinde vor:

Der Abbruch der Gebäude im gesamten Bereich, einschließlich der alten Kirche, Baujahr 1832, (siehe Grundstein) war vorgesehen. Bestehen bleiben sollten der neue Kindergarten mit Pfarrsaal, Baujahr 1965/1966, Planer war der Obrigheimer Architekt Anton Pichl, und als Wahrzeichen der Kirchturm der St. Laurentius Kirche, erbaut 1865.

Aber schon im November 1964 war der Plan für den neuen Kindergarten fertig. Es begann die Rodung des Pfarrgartens unter Pfarrer Anton Ketterer. Die junge Schwester Angela leitete den Kindergarten noch in der Hochhäuserstrasse. Alfons Hertlein besorgte eine Motorsäge vom Raiffeisenlagerhaus Mosbach. Viele Helfer fällten an einem Samstag Bäume und entfernten Sträucher die anschließend im Garten, mitten im Ort, verbrannt wurden. Die Quittung der Rechnung für die Motorsäge war die erste Spende für das neue Zentrum, zusammengeknüllt warf Alfons Hertlein sie in den Klingelbeutel bei der Jahresschlussandacht 1964. (Ich war Zeuge)

Geplant war der Bau einer achteckigen Kirche mit Pfarrhaus, Gemeindesälen mit Flachdächern. Die ursprüngliche Planung sah dies nach dem Besuch von Erzbischof Hermann Schäufele am 14. Dezember 1966 so vor. Das erzbischöfliche Ordinariat teilte danach dem Pfarrgemeinderat schriftlich mit: „Eine Renovierung der alten Kirche unterbleibt, eine durchgreifende und entscheidende Änderung der kirchlichen Verhältnisse kann nur durch einen Neubau gewährleistet werden“.

Für die Planung war wiederum Architekt Anton Pichl vorgesehen (Er war auch der Kirchenplaner für St. Josef in Mosbach, die Marienkirche in Neckarelz; ebenso stammen u.a. die Pläne der Kirchen von Helmstadt, Krumbach, Neckarzimmern und Trienz von ihm).

Der Finanzierung und der Mittelzusage Freiburgs für den geplanten Neubau in Obrigheim stand nichts im Wege.

Aber die Grundstücksverhandlungen zogen sich in die Länge. Erst am 17. Oktober 1980 wurde nach dem Tod von Fritz Brum und der Krankheit von Karl Ernst I durch einen freiwilligen Baulandumlegungsvertrag, das neue Anwesen geschaffen. Der Abbruch der Gebäude war in der Hand der politischen Gemeinde, bezuschusst vom

Landessanierungsprogramm. Alte Kellereinfassungen, Fenster, Fachwerkbalken u.v.m. waren begehrte Objekte mancher Mitbürger.

Das gewandelte Bewusstsein gegenüber Natur und Umwelt und der überlieferten Werte führte zur Abkehr von der Flächensanierung zur Punktsanierung. So wollte das Erzbischöfliche Bauamt Heidelberg nun die denkmalgeschützte Zehntscheune, zur Werktagskirche umbauen lassen.

Nach intensiven Diskussionen, Besprechungen, harten Auseinandersetzungen mit dem Erzb. Bauamt und Denkmalamt wurde der Bauantrag am 1. September 1980 eingereicht, nach weiteren 15 Monaten, die Baugenehmigung (Roter Punkt) erteilt. Am 14. Dezember 1981, auf den Tag genau 15 Jahre nach dem Anstoß zum Neubau durch Erzbischof Schäußele 1966.

Nach Beginn der Bauarbeiten (Aufbruch der Längswand der Kirche gegen Osten), stellte man mangelnde, ja fehlende Fundamente unter der alten Kirche fest. Der gesamte Altbau musste in Tunnelbauweise unterfangen werden.

Die Grundsteinlegung war am 2. Oktober 1983, der Grundstein (St. Laurentius) ist hier an der Südwand sichtbar. Am 20. Oktober 1984 wurde die neue Kirche mit der Feier der Heiligen Firmung zum ersten Mal durch die Gläubigen mit Weihbischof Dr. Paul Wehrle genutzt. Die Einweihung war am 10.11.1985 durch Weihbischof Dr. Karl Gnädinger.

(Finanzierung)

Insgesamt mussten 4.117.000 DM

geplante Kosten finanziert werden, davon entfielen auf die

-Kirche	3.332.000 DM
-Pfarrhaus	625.000 DM
-Gemeindehaus	160.000 DM
gegenüber standen	
-Zuschuss Ausgleichstock	2.000.000 DM
-Eigenmittel	867.000 DM
-Darlehen Pfarrpründekasse	1.250.000 DM

Die vorgesehenen Kosten wurden – selbstverständlich – nicht eingehalten.
(Kirchenumbau: Stand am 31.12.1988, DM 4.538.177)

(Die alte St. Laurentius Kirche)

Die Älteren können sich noch erinnern, an die ursprüngliche mit Stuck versehene Kirche vor 1950. Sie war an den Wänden und der Decke, bunt ausgemalt, Kommunionbank, Kniebänke mit verschnörkeltem Holz, der Altarraum üppig mit Heiligenfiguren ausgestattet. Unter Pfarrer Otto Winkler wurde anfangs der 50er Jahre der Putz abgeschlagen, nachdem sich von der Decke ganze Stuckteile gelöst hatten. Die großen Heiligenfiguren kamen auf den Speicher, alte Bänke wurden ersetzt, wie auch die Kommunionbank, Holzverkleidungen entfernt. Die Kirche wurde weiß gestrichen, danach hinter den Seitenaltären von Maria und Josef die Wände wieder mit Samtvorhängen ausgekleidet, wegen der Akustik. (Pfarrer Otto Winkler)

Geblichen sind damals die Kanzel und die Empore mit der Orgel.

Gespendet wurde von den Familien Knapp und Schönleber das neue Altarkreuz (auferstandene Christus), anfangs gewöhnungsbedürftig, da sehr modern empfunden. Später kam der neue Kreuzweg hinzu, nachdem die großen Bilder des alten Kreuzweges ebenfalls entfernt wurden.

Restaurator Eugen Fuchs, Horrenberg, übernahm die großen Figuren beim Umbau.

Im Altarraum wurde mit einem neuen Tabernakel (Fische) und Kerzenständern ausgestattet (damals auch sehr moderne Art),

Die **Sakristeien** waren rechts und links des Kirchenschiffs im Altarraum.

Rechts der Vorbereitungsraum für Pfarrer, Messner, oft mehr als zwanzig Ministranten, Schränke für Utensilien für die Liturgie, Messgewänder und Chorhemden, Bücherei und der Treppenausgang in die Kirchgasse, unter der Sakristei der Heizraum für die Kirche, es wurde mit Kohle und Koks geheizt (Luftschächte im vorderen Kirchenbereich).

Links: Raum für Gerätschaften, Kniebank (Andachten) Schrank für Putzmittel etc., sowie die Elektronik für Licht und Geläut.

(Umbauphase)

Während der Umbauphase ab 1981 fanden die Gottesdienste im Pfarrsaal statt. Beteiligt am Rohbau waren die Firmen Franz Brandhuber, Obrigheim und Marx und Falge, Mosbach. Für das Pfarrhaus, Rudolf Neumann, Obrigheim.

Die Baustelleneinrichtung war auf dem späteren Alfred-Delp-Platz.

Es begann mit der Herausnahme der Fenster, der Aufbruch an der Ostseite, der Abbruch der angebauten Sakristeien und des Vorbaus zur Hauptstraße, das Auskern der Kirche, Tieferlegung des Bodens in der alten Kirche, geblieben ist im Innern nur die Empore.

Nach dem Einrüsten der alten Kirche wurde der Putz von vielen freiwilligen Helfern aus der Pfarrgemeinde abgeschlagen.

Neubau:

Weil keine Fundamente vorhanden waren, mussten zunächst der Einbau von Fundamentteilen in der alten Kirche durchgeführt werden.

Der Altarraum in der Apsis wurde nach Osten gelegt, der Fußboden sollte vom Altar bis zur neuen Orgel ansteigen, eine Fußbodenheizung wurde eingebaut. Die Wände sollten in Sichtbeton im Innenbereich gestaltet werden, dann ergänzt durch Spritzbetonarbeiten. Ständig mussten Planungsänderungen vorgenommen werden, z.B. sollte die Empore um einen Meter tiefer gelegt werden, was aber unter Protest unterblieb (Zusatzkosten von 60.000 DM konnten so vermieden werden). Eine andere Änderung betraf den Altarraum. Er wurde nachträglich um eine Stufe erhöht (Sicht vom hinteren Bereich), allerdings nachdem die Bodenheizung bereits eingebaut war. Ein Teppich um den Altar wurde später notwendig, da Pfarrer Hauck über kalte Füße klagte.

Fenster:

Die Entwürfe und Gestaltung der bunten Scheiben führte Valentin Feuerstein aus.

Vorgabe hierzu waren die Ausarbeitungen von Pfarrer Hönig mit vier Pfarrerkollegen der Fokulare.

Weitere Fenster von Feuerstein sind zu sehen im: Ulmer Münster, Breisacher Münster, in den Kirchen von Haßmersheim und Seckach in unserer Nähe.

Fertig gestellt wurden die Fenster durch den Kunstverglasungsbetrieb Maysen, Heidelberg.

In einer Denkschrift hat Pfarrer Hönig die Fenster in der Apsis beschrieben:

Deinen Tod o Herr verkünden wir,
Deine Auferstehung preisen wir,
Bis Du kommst in Herrlichkeit.

Die Fenster auf der jeweiligen Nord- und Südseite stellen die sieben Sakramente aus dem Alten Testament und Neuen Testament dar.

In den Ornamenten der Fenster sind Symbolen aus der Bibel: Lamm, Wolf, Pfau, Eule, Taube, 7-armiger Leuchter, Alpha und Omega eingearbeitet, so auch im Fries um die Fenster.

Aus der alten Kirche wurden die bestehenden Fenstern entnommen und je zwei Evangelisten neu zusammengefügt. Das Christusfenster wurde hinter der neuen Orgel und Maria im Rundfenster des Turms eingesetzt. Spender der alten Fenster waren u.a.: Pfarrer Strebel und Lehrer Staubach. Die Einfassung der Scheiben mit den alten Ornamenten, an der Nordseite zu sehen, wurde als Friesvorlage für den Deckenbereich aufgenommen.

Apsis Deckengemälde:

Die Decke über dem Altar in der Apsis gestaltete Christoph Feuerstein, der Sohn von Valentin Feuerstein, nach der Vorlage seines Vaters, der 1999 starb. Das Gemälde zeigt die Apokalypse, (Geheime Offenbarung nach Johannes), eingeweiht am Sonntag, den 12.11.2000.

Die Reliefs auf den neuen Glocken der Frauenkirche in Dresden stammen von Christoph Feuerstein nach Vorgabe seines Vaters.

Altar und Ambo sowie Stele für Tabernakel

entwarf Gisela Bär + aus Pforzheim, bearbeitet von der Bildhauerfirma Kantz aus Wörth. Vorgabe für den Altar war: Ein Kelch aus rotem Buntsandstein, mit Ähren verziert, der aus dem Muschelkalk entsteht. „Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt trägt es reiche Frucht.“ Ähnlich sind auch Ambo und Tabernakelstele bearbeitet, hinzu kamen die Sedilien, die Sitzplätze für Pfarrer und Ministranten. Die Materialwahl symbolisiert unsere heimatliche Erdgeschichte, (Buntsandstein und Muschelkalk).

Beispiel Mörtelsteiner Weg entlang der Neckarhölde, Rotletterle, Straße an der Neckarhalle, ehemaliges Gewann roter Letten (Lehm) dort waren die Sandsteinbrüche Ehrmann und Lintz, oder das Gewann Luß (Löß).

Der alte Taufstein, aus gelbem Sandstein, wurde aus der früheren Kirche übernommen

Die Holzfiguren restaurierte

Eugen Fuchs + aus Horrenberg z. B.

Maria und Laurentius

Joseph und Antonius an der Stirnseite der Kirche.

und

Boromäus an der Südseite, es fehlt die Aloisius Statue.

Die Stelen (Fußstützen) für die Figuren erarbeitete Andreas Bittler +, (Mann von Monika Bittler) nach den alten Mustern.

Die vier Kirchenlehrer aus der alten Kanzel heraus wurden erhalten. Sie sind mit Symbolen (Attribute) ausgestattet: Hieronymus (Löwe), Gregor (Taube und Papstkrone), Augustinus (Herz), Ambrosius (Bienenkorb) - angeordnet sind sie an der Wand über dem Taufbecken.

Einrichtung:

Die Einrichtungen stammen vom Kunstschmied Hans Fell aus Würzburg. Tabernakel, Verzierung mit Cherubim (Kerubim) = Wächter in der Nähe Gottes, Vortragekreuz, Kerzenständer (auch für Osterkerze), Weihwasserbehälter alle mit Emailstücken angepasst an die Farbgestaltung der Kirche (Fries und Ornamente). Dazu gehört ein Kelch für die Kirche, versehen mit einem Wasserstoffatom ein Rubin und Elektronenkranz, es war eine Stiftung durch das Kernkraftwerk Obrigheim bestellt von Direktor Paul Dangelmaier, dafür findet einmal jährlich eine Stiftungsmesse statt. Beim Gottesdienst an Fronleichnam 1986 wurde der Kelch geweiht. (Unglück Tschernobyl, Do. 26. 4. 1986)

Orgel:

Erbaut durch die Firma Vleugels, Hardheim, siehe Beschreibung von der Einweihung (Claus – Peter Jordan)

Außenanlage:

Planer war Gartenarchitekt Hofmann aus Mannheim Der Entwurf wurde mit 1,5 Mill. DM angegeben, Auftraggeber war das Erzb. Bauamt. Nach heftigem Streit über die Ausführung und Finanzierung wurden vom Pfarrgemeinderat max. Ausgaben von 300.000 DM festgelegt, einschließlich der Anböschung zum Pfarrhaus und der Treppenaufgänge. Für einen Brunnen im Bereich des Haupteingangs hat man die Leitungen noch verlegen lassen. Richard Geiger, Kreisbaurat für Bepflanzung beim Landkreis Mosbach zuständig, hat mit vielen Helfern für Gotteslohn und Vesper die Außenanlage entlang der Hauptstrasse und zum Alfred-Delp-Platz geplant und gebaut, die Sträucher und Bäume wurden von der Baumschule Munkel aus Hundheim geliefert.

Alfred-Delp-Platz

Der Tauschvertrag vom 13.5.1985 zwischen der politischen Gemeinde und der Kirchengemeinde (Delp-Platz an der Hauptstrasse gegen Grundstück Farrenstall) war im Pfarrgemeinderat sehr umstritten. „Was man hat, gibt man nicht her! Filetstück an der Hauptstrasse! Parkplatz für andere in zentraler Lage!“ Mehrheitlich hat sich das jetzige Ergebnis durchgesetzt, auch wegen der Stellplatzfrage. 31 Parkplätze wurden unter Mitwirkung des Landessanierungsprogramms geschaffen. Auftraggeber für die Planung war die Gemeinde unter Einbeziehung der Wünsche der Kirchengemeinde. Die Treppen vom Delp-Platz zur Kirche und Pfarrsaal, der Unterhalt und die Verkehrssicherungspflicht des Platzes obliegen der politischen Gemeinde. Planer war Dirk Lysiak vom damaligen Ing. Büro Thiele, Mosbach.

Die Namensgebung des Platzes war zufällig. Beim Besuch bei meinem Cousin, Jesuitenpater Winfried Schüßler (+2009) im Jesuitenkolleg St Blasien, wurde über den Widerstand gegen das Dritte Reich gesprochen (Kreissauer Kreis) und dem Attentat auf Hitler. In einer Studie dort über Alfred Delp wurde auch auf die Vorfahren des Paters hingewiesen. Die Mutter stammte aus Obrigheim-Asbach, eine geborene Bernauer, Patenkind des ermordeten Jesuiten ist Alfred Körber, ehemaliger Lehrer hier an der Grund- und Hauptschule, langjähriger Gemeinderat in Asbach und Obrigheim, er ist der Neffe von Jesuitenpater Delp, er lebt 75 jährig noch in Asbach.

Pfarrer Hönig beantragte die Namensgebung am 22.6.1987 bei der Gemeinde. Dem endgültigen Gemeinderatsbeschluss vom 17.9.1987 gingen viele nicht einfache Verhandlungen voraus. Die Einweihung des Platzes war dann am 4.10.1987.

Gegenstück ist der Friedrich Bonhoeffer Platz bei der evangelischen Kirche.

Schluss

Liebe Mitchristen,

Kirchenbauten ändern sich, der Steinbrennerstil aus Karlsruhe, so wie der alte Kirchenbau.

Über Jahrhunderte dauerten früher die Bauten von Münstern und Dome, vom romanischen über gotischen bis zum barocken Stil. Der Geist der Kirche bleibt, er kann und will sich nicht so schnell dem Zeitgeist anpassen, Gutes wird bewahrt, Neues abgewogen.

Jede Generation hat andere Vorstellungen und Überlegungen zur Gestaltung der kirchlichen Einrichtungen und der Liturgie, oftmals der Mode unterworfen. Die Bauten werden uns aber überleben.

Dank gilt allen Beteiligten die damals und heute mitwirkten, dass die Gotteshäuser und Kapellen, aber auch Wegkreuze errichtet und erhalten werden, um so den christlichen Glauben zu verkünden zum Lob und Ruhme Gottes; getreu dem Kirchenlied:

„Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land, aus ew'gem Stein erbauet von Gottes Meisterhand,

Gott, wir loben dich! Gott, wir preisen dich! O lass im Hause dein uns all' geborgen sein!“

Stand: 18.09.2009

Anmerkung:

Anstelle einer Predigt, vorgetragen von Bernhard Schneider, Bürgermeister a.D.

Neckarzimmern, damals für die Baumaßnahmen der Kath. Pfarrgemeinde als Pfarrgemeinderat und Stiftungsrat zuständig. Er begleitete auch die Maßnahmen im „Alten Ortskern“ der Gemeinde Obrigheim als Gemeinderat und Fraktionssprecher der CDU.

Es gilt das gesprochene Wort!